

2023

Lebenswelt Schule Jahresbericht 2023

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der
Stadt Ludwigshafen am Rhein und
Caritas-Zentrum Ludwigshafen am Rhein
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung



Not sehen und handeln

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Impressum

Stadt Ludwigshafen am Rhein
Jugendförderung und Erziehungsberatung
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern
Bürgermeister-Kutterer-Straße 37
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 504-3056 oder -3151
E-Mail: erziehungsberatung@ludwigshafen.de
www.lu4u.de

Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen
Telefon: 0621 59802-0
E-Mail: caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Vorwort

Sehr geehrte Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen den gemeinsamen Jahresbericht unserer Beratungsstellen vorzustellen, der sich in diesem Jahr dem Thema "Lebenswelt Schule" widmet. Die Schule als zentraler Lebensort junger Menschen hat in den letzten Jahren erheblich an Komplexität und Bedeutung gewonnen. Die beiden Ludwigshafener Erziehungsberatungsstellen sehen es als ihre Aufgabe, diese facettenreiche Lebenswelt intensiv zu begleiten und zu unterstützen.

In diesem Bericht möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Arbeit und die vielfältigen Herausforderungen geben, denen Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern in der heutigen Bildungslandschaft begegnen. Die Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Raum der sozialen Interaktion, der persönlichen Entwicklung und der Auseinandersetzung mit individuellen und gesellschaftlichen Fragestellungen.

Auch das vergangene Jahr war von zahlreichen Veränderungen und Anpassungen geprägt, sei es durch die fortschreitende Digitalisierung des Unterrichts, neue pädagogische Konzepte oder die Herausforderungen, die durch die Pandemie und deren Nachwirkungen entstanden sind. Diese Entwicklungen haben deutlich gemacht, wie wichtig eine ganzheitliche Unterstützung und Beratung in der Lebenswelt Schule ist.

Unsere Teams haben mit großem Engagement und Fachwissen daran gearbeitet, neue Lösungsansätze zu entwickeln und umzusetzen, um den unterschiedlichen Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht zu werden.

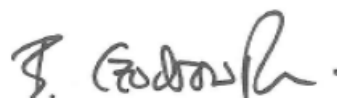
Wir möchten an dieser Stelle allen Mitarbeitenden unserer Beratungsstellen unseren herzlichen Dank aussprechen. Ebenso danken wir unseren Partnern und Förderern, die unsere Arbeit erst möglich machen.

Lassen Sie uns gemeinsam weiterhin dafür sorgen, dass die Lebenswelt Schule ein Ort der Chancen, des Wachstums und der positiven Entwicklung für alle jungen Menschen bleibt.

Mit herzlichen Grüßen



Prof. Dr. Cornelia Reifenberg
Bürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen



Beate Czodrowski
Einrichtungsleiterin
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	2
Schule der Zukunft - oder: was wäre, wenn... Gabriele Matuszczyk	3
Schulen, Erziehungsberatungsstellen und Teilleistungsstörungen Clemens Reifenberg	8
"Schule zieht meine Seele aus mir" - Ein Ruf nach Verständnis und Unterstützung Ines Elleser	10
Weitere Angebote und Aufgaben Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	12
Das Beratungsteam Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	16
Fallstatistik 2023 Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern	18
Weitere Angebote und Aufgaben Caritas-Zentrum Ludwigshafen	25
Das Beratungsteam Caritas-Zentrum Ludwigshafen	31
Fallstatistik 2023 Caritas-Zentrum Ludwigshafen	32

Schule der Zukunft oder: Was wäre, wenn...

Gabriele Matuszczyk,
Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen

Wenn wir uns an unsere Schulzeit erinnern – und es ist egal, wie lange es her ist – sind die auftauchenden Bilder und Erinnerungen geprägt, im Guten wie im Schlechten, von sozialen Erfahrungen. Natürlich erinnern wir uns vielleicht auch an Noten, Erfolge oder Lerninhalte, aber wir erinnern uns weit mehr an Menschen oder Beziehungen. Welche Lehrer*innen haben uns gefördert? Welche haben uns demotiviert? Welcher Unterricht hat Spaß gemacht? Welcher war sterbenslangweilig? Wie habe ich mich in der Klasse gefühlt? Hatte ich Freund*innen? Hatte ich Ängste? Oder sogar Panik? In wen habe ich mich zum ersten Mal verliebt? Wer hat mir den ersten Liebeskummer bereitet? Wer schwebte mit mir auf Wolke sieben?

Zu allen Zeiten ist Schule nicht nur ein Lernort, sondern auch Lebenswelt. Mit der Einführung von betreuenden Grundschulen und Ganztagschulen verbringen die Kinder und Jugendlichen mehr Zeit in der Schule als je zuvor. Wie geht es ihnen dort? Wie modern, wie zeitgemäß ist das deutsche Schulsystem inzwischen?

Mit diesen Fragen habe ich mich beschäftigt. Wie es dazu kam?

Viele Studien belegen die Zunahme von psychosomatischen, psychischen und psychiatrischen Auffälligkeiten oder Störungen bei Jugendlichen und Kindern. Die Zahlen von Schulabsentismus haben zugenommen. Die Folge sind Wartezeiten bei niedergelassenen Psychotherapeut*innen von sechs bis neun Monaten. Auch in unserer Beratungsstelle herrscht ein Allzeithoch an Anmeldungen.

Hier ist z.B. Anne, sie ist 13 Jahre alt, in der 8. Klasse eines Gymnasiums. Sie ist ehrgeizig und möchte Abitur machen. Das Lernen in der Pandemie hat sie gut überstanden, jetzt fällt es ihr jedoch schwer, sich mündlich einzubringen. Sie hat Angst, etwas Falsches zu sagen, ausgelacht zu werden, peinlich zu sein. Das geht so weit, dass sie keine Referate halten kann, sie bekommt Schweißausbrüche und kein Wort heraus. Einen Text vorzulesen in Deutsch oder in Englisch...keine Chance!

Oder Linus, er ist in der 3. Klasse, findet keinen Anschluss, hat keine Freunde. Die Hausaufgaben dauern ewig, der Haussegen hängt dadurch oft schief, die Beziehung zur Mutter, die mit ihm den Nachmittag gestaltet, ist belastet. Auf Nachfrage erzählt Linus, dass der Unterricht so langweilig sei, alles wird dauernd wiederholt, er schaltet häufig ab. Das hat zur Folge, dass er vieles nicht mitbekommt und dann die Aufgaben, die er zuhause machen soll, nicht versteht. Die anderen Kinder würden nur rumschreien, Schimpfwörter benutzen oder Fußball spielen, das findet er blöd. Die Diagnostik ergab eine Hochbegabung. Linus ist anders als die anderen seiner momentanen Lebenswelt. Dabei gibt es einige Menschen wie Linus, die vielleicht große Erfindungen in Wissenschaft und Forschung vorantreiben, die medizinischen Fortschritt oder Entwicklungen zur umweltschonenden Mobilität ermöglichen. Er muss jedoch zuerst die Schulzeit meistern.

Dann haben wir Ella, sie ist 16 und hat fürchterliche Angst davor, aus dem Haus zu gehen. Ihr ist morgens häufig übel und dann will sie nicht zur Schule, weil sie befürchtet, dass ihr das Peinlichste überhaupt passiert, nämlich sich vor allen zu übergeben. Näher nachgefragt, berichtet Ella, dass Sie sich als Außenseiterin in der Klasse fühle. Sie kleide sich anders und habe kein Interesse an „Mädchenthemen“. Die körperlichen Symptome sind demnach psychosomatischer Natur. Sie speisen sich aus den Ängsten und Panikattacken, die sich auf die Schulsituation beziehen.

Das sind drei anonymisierte Beispiele von vielen Anmeldungen, die im weitesten Sinne mit dem Schulbesuch zusammenhängen. Mit allen Kindern und Jugendlichen habe ich individuell gearbeitet. Es ging z.B. um den Aufbau von Selbstwertgefühl. Es wurden Wege aus dem Gefühl der Hilflosigkeit hin zu neuen Erlebnissen der Selbstwirksamkeit gefunden und Veränderungen erzielt.

Wir haben den Umgang mit Stress und herausfordernden Situationen geübt. Zum Einsatz kamen körperorientierte Übungen, Atemübungen, Geschichten und andere hypnotherapeutische Methoden wie z.B. das Imaginieren eines Schutzmantels.

Da sich die Ängste meist auf den Schlaf auswirken, haben wir die Zutaten für einen guten Schlaf besprochen und eingeübt. Sehr hilfreich sind hier auch Imaginationen mit beruhigenden Bildern oder Gedankenstopp bei angstausslösenden Gedankenschleifen und Grübeleien.

Wir haben in Spielsequenzen geübt, wie man Freund*innen findet, ohne sich selbst aufzugeben, und wie man respektvolles Verhalten einfordert.

Bei Linus und Ella war es außerdem hilfreich mit der Schule bzw. den Lehrer*innen und den Kolleg*innen der Schulsozialarbeit zu kooperieren. So wurden die beiden auch vor Ort unterstützt. Das hat zu Lösungen geführt, zu Veränderungen auf individueller Ebene, innerhalb des sozialen Gefüges und der Kommunikation in der Schulklasse.

Aber wäre es nicht auch für andere hilfreich, diese Fähigkeiten zu lernen oder diese Chance auf individuelles Wachsen zu haben?

Was wäre, wenn im Lehrplan so etwas wie das Lernen von Toleranz, Resilienz, Empathie, Selbstwertstärkung, Umgang mit Stress und Krisen, Glücklichkeit oder mentale Gesundheit stünde?

Was wäre, wenn Lernen individuell möglich wäre und ein Team mit pädagogischem, psychologischem und sozialpädagogischem Know-How für die Entwicklung der Kinder zuständig wäre? So wie das in Finnland gehandhabt wird. Hier gehen alle Kinder bis zur neunten Klasse auf eine Gemeinschaftsschule und werden von einem multiprofessionellen Team betreut. Es werden zu erlernende Kernkompetenzen durch das Kultusministerium vorgegeben, wie u.a. Denken und Lernen lernen, Kulturelle Bildung, auf sich selbst achten, Alltagskompetenzen wie den Umgang mit Gefühlen oder den Umgang mit Stress, Lesekompetenz und digitale Kompetenzen. Dies sind sicher Kompetenzen, die jede*n befähigen, sich gut zu entwickeln und ein selbstgestaltetes Leben führen zu können.

Die Schulen sind gemeindenah konzipiert und das Lehrpersonal kann die Umsetzung selbst wählen. Der Lehrberuf hat ein hohes Ansehen, die Schulen sind gut ausgestattet mit Bibliotheken etc. so dass jede*r, unabhängig vom Status des Elternhauses, Zugang zu Bildung erhält. Das hat sicher auch dazu beigetragen, dass Finnland 2024 zum siebten Mal in Folge als Land der glücklichsten Menschen gilt!

Auch in Dänemark, Norwegen und Schweden stehen Fächer wie „Glück“, „Emotionale Intelligenz“, „Mentale Gesundheit“ oder „Resilienz“ auf dem Stundenplan. In Frankreich hat der Suizid eines 15-jährigen Jugendlichen hohe Wellen geschlagen. Er hatte nach langem Kampf gegen Mobbing keinen Ausweg mehr gesehen, nachdem auch die Erwachsenen in der Schule ihm nicht geholfen hatten. Die Politik reagierte Ende letzten Jahres mit der Einführung des Schulfachs „Empathie“. Die Kinder sollen lernen, sich in andere hineinzuversetzen, sie sollen Akzeptanz von Menschen, die anders sind, erlernen und den respektvollen Umgang miteinander.

John Hattie, ein neuseeländischer Pädagoge, hat in einer Metaanalyse, der sogenannten „*Hattie-Studie*“, 800 Studien zu Wirkfaktoren im Schulunterricht miteinander verglichen und ausgewertet und die Ergebnisse in seinem Buch „*Visible Learning*“ (John Hattie, 2009) beschrieben. Die wichtigste Variabel für Schulerfolg und gelingende schulische Entwicklung sind die Persönlichkeiten der Lehrkräfte. Wenn die Lehrperson in der Lage ist, eine gute Beziehung zu den Kindern aufzubauen, zu unterstützen und zu motivieren, wenn sie das soziale Miteinander in der Klasse fördern und neben dem Lernstoff sogenannte „Soft Skills“ vermitteln kann, profitieren die Schüler*innen am meisten. Wichtige weitere Faktoren sind die Klarheit der Lernziele, klare strukturierte Anweisungen, kontinuierliche Fortbildungen des Lehrpersonals und das „Formative Assessment“. Das bedeutet, dass die Schüler*innen fortlaufend Rückmeldungen über ihren Lernfortschritt bekommen, nicht erst am Ende einer Lerneinheit. Der Unterricht wird an die Lernfortschritte angepasst. Vielfältige Feedbackmethoden können genutzt werden, wie z.B. Quizze, mündliche Rückmeldungen, Selbsteinschätzungen. Idealerweise sollte es natürlich dazu dienen, dass sich alle Schüler*innen unterstützt und nicht bloßgestellt fühlen. Hattie propagiert außerdem grundsätzlich das individuell auf die Einzelnen abgestimmte Unterrichten und Lernen.

In Deutschland gilt „Emotionale Intelligenz“ als neues Paradigma in der Pädagogik. Forschende beschäftigen sich damit und entwickeln Programme für den Schulalltag. Es gibt bundesweit verschiedene Projekte, die unterschiedliche Schwerpunkte haben.

Ende 2023 wurde das Modellprojekt „*Mental Health Coach*“ gestartet. An 88 Standorten in Deutschland wurden Fachpersonen ausgebildet, die 12- bis 27-jährige junge Menschen in den Schulen unterstützen sollen. Die Coaches sind an die Jugendmigrationsdienste angegliedert. Auch Ludwigshafen/ Speyer ist ein Standort. Aufgabe der Coaches ist primäre Prävention. Sie machen Angebote, die im Dienste der mentalen Gesundheit stehen. Das kann die Wissensvermittlung für Lehrpersonal oder die Schüler*innen sein, das kann in Projekten passieren oder in freizeitpädagogischen Angeboten.¹

Ein anderes Projekt, das Modellprojekt „*Empathie macht Schule*“, wurde von der dänischen Psychologin und Familientherapeutin Helle Jensen entwickelt. Es soll die Beziehungskompetenz von Lehrer*innen stärken und gibt zudem noch viel Material an die Hand, wie etwa Achtsamkeitsübungen oder Übungen zur Sozialkompetenz. Im Idealfall wird das Projekt an einer Schule installiert, wie z.B. in der Grundschule am Gutspark in Berlin. Alle werden fortgebildet und unterstützt, die Vorgesetzten in der Schule achten auf die Freiräume, die es braucht, um diesen neuen Umgang miteinander einzuführen und zu festigen.²

Ernst Fritz-Schubert, ein deutscher Pädagoge hat das Schulfach „Glück“ an der Willy-Hellpach-Schule in Heidelberg eingeführt, später mit dem Thema promoviert und das Fritz-Schubert-Institut in Heidelberg gegründet, das Fortbildungen zum Lehrfach „Glück“ anbietet.³

Inhalte des Fachs sind Übungen zu den Themenkreisen: „Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich?“ Dies soll den Selbstwert stärken und Motivation und Richtung geben. Die Website listet Kooperationsschulen in Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz auf. Auch eine Schule in Ludwigshafen ist dabei, die das Fach als wählbares „Atelier“ im Programm hat.⁴

In den Schulen in Ludwigshafen gibt es auch noch weitere Projekte:

"Ich-Du-Wir" in der Niederfeldschule, in der Alfred-Delp-Grundschule und in der Schlossschule. Hier lernen Kinder spielerisch und mit Geschichten, eigene Gedanken, Gefühle, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu erkennen und zu besprechen. Das dient der Persönlichkeitsentwicklung und der Stärkung im Beziehungsgefüge zur Lehrperson und innerhalb der Klasse. Dies wiederum trägt zu einem positiven Klassenklima bei, in dem Kinder Sicherheit finden, Fehler machen zu dürfen.⁵

„Herausforderungen“ und *„Rebound“* z.B. in der IGS Edigheim ⁶

"VietVoDao", Glückskoffer und Actionbound (Suchtprävention) an der Anne Frank RS+

Des Weiteren fand an manchen Schulen *"WILLKOMMEN IM WIR"* vom people theatre statt und der „Bärenstarke Aktionstag“ (für und bei Kindern, die selbst psychisch erkrankt sind bzw. psychisch erkrankte Elternteile haben).

Ich zeige hier nur einen Ausschnitt, sicher sind das nicht alle Projekte. Wenn eine Schule hier nicht genannt wurde, dann heißt es nur, dass ich nicht alles recherchieren konnte.

Es gibt sie also, die engagierten Menschen in den Schulen. Schulleiter*innen unterstützen Fortbildungen, beantragen Gelder für Programme und installieren sie an ihren Schulen. Lehrpersonal bildet sich fort, nimmt sich Zeit für Klassenleitungsstunden, Projektwochen oder Achtsamkeitsübungen. Lehrer*innen behalten die einzelnen Schüler*innen im Blick und motivieren die Kinder. Sie nehmen sich die Zeit zur Kooperation mit unserer Beratungsstelle, mit niedergelassenen Psychotherapeut*innen und Ärzt*innen. Schulsozialarbeiter*innen unterstützen die Kinder vor Ort. Der schulpsychologische Dienst macht Angebote für Lehrpersonal und für Familien im Einzelfall.

Aber solange es keinen bundesweiten Konsens gibt für alle ca. 32000 allgemeinbildenden Schulen in Deutschland, liegt diese Aufgabe auf wenigen Schultern engagierter Personen.

Das Erziehen von Kindern und sie zu unterstützen, mündige Bürger*innen, soziale Menschen und selbstbestimmte Erwachsene zu werden, ist eine Gemeinschaftsaufgabe von Elternhaus und Gesellschaft. Es bleibt zu hoffen, dass die Politik sich der Sache nachhaltig annimmt und das deutsche Schulsystem von Grund auf reformiert wird. Dann hätten alle Kinder die gleiche Chance auf Bildung.

Wäre das nicht schön?

Textverweise:

¹ [Mental Health Coaches - Hilfe bei psychischer Belastung | Bundesregierung](#)

["Sagen, was ist. Tun, was hilft." Mental Health Coaches JMD-Programm - JMD Mental Health Coaches \(mental-health-coaches.de\)](#)

² [projekt - empathie macht schule \(empathie-macht-schule.de\)](#)

[Lebenskompetenzen von Kindern – Präsenz und Empathie in der Grundschule \(bornslivskundskab.dk\)](#)

³ [Fritz-Schubert Institut in Heidelberg bietet Seminare u. Kurse an. \(fritz-schubert-institut.de\)](#)

⁴ [Schulleben | Luitpoldschule](#)

⁵ [Schulpsychologie RLP - IDW . Schulpsychologie : Bildungsserver Rheinland-Pfalz](#)

⁶ [REBOUND - Lebenskompetenz und Suchtpräventionsprogramm](#)

Schulen, Erziehungsberatungsstellen und Teilleistungsstörungen

Clemens Reifenberg
Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Zwischen den Grundschulen in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis sowie der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im Caritas-Zentrum Ludwigshafen besteht seit Jahren eine effektive und enge Kooperation, wenn es um schulbezogene Fragestellungen geht. Den Schwerpunkt bilden dabei Kinder, die durch mangelnde Lese-, Rechtschreib- oder Rechenfähigkeiten auffallen.

Im Jahr 2023 wurden 115 Kinder mit dem Verdacht auf eine Teilleistungsstörung psychologisch diagnostiziert. Dies entspricht 29% aller Fälle in 2023 in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung (EEL) bzw. 41% aller Neuaufnahmen. Jede 3. Anmeldung in der EEL war somit ein Kind mit einem Verdacht auf eine Lese- und/oder Rechtschreibstörung oder Dyskalkulie. Zusätzlich mussten im vergangenen Jahr 103 Kinder mit dieser Problematik an andere Stellen weiterverwiesen werden, da die Kapazitätsgrenzen der EEL ausgeschöpft waren und vertretbare Wartezeiten nicht mehr angeboten werden konnten.

In den meisten Fällen hatten die Lehrkräfte den Eltern nahegelegt, ihre Kinder aufgrund erheblicher Defizite im Lesen, Schreiben oder Rechnen bei uns testen zu lassen.

Wo liegen nun wesentliche Verbesserungspotentiale in der Versorgung dieser Kinder?

Die Zeitspanne, in der ein Kind erste Auffälligkeiten zeigt, bis zu dem Punkt, an welchem Lehrkräfte zu einer Diagnostik raten, müsste verkürzt werden. Wenn Lehrkräfte Eltern ansprechen oder endgültig dazu bewegen können, ihr Kind diagnostizieren zu lassen, sind viele Kinder in der Schule bereits in einer schwierigen Situation. Die Defizite sind sehr deutlich geworden und es besteht ein dringender Handlungsbedarf, damit die betroffenen Kinder im Lesen, Schreiben oder Rechnen nicht den Anschluss verlieren. In der Regel sind betroffene Lehrkräfte am Zustandekommen der Diagnostik sehr interessiert und zeigen ein großes Engagement. Leider ist es aus Zeitgründen eher die Ausnahme, dass ein persönlicher Austausch zwischen Lehrkräften, Eltern und Mitarbeiter*innen der Erziehungsberatungsstelle mit Blick auf die Diagnostik stattfinden kann.

Die Wartezeiten zwischen der Anmeldung des Kindes in der Erziehungsberatungsstelle und dem Beginn der Diagnostik müsste deutlich verkürzt werden. Hier spielen Kapazitätsprobleme im diagnostischen Angebot eine erhebliche Rolle. Nach der Diagnostik vergeht wiederum zu viel Zeit, bis Eltern einen Förderplatz in einer geeigneten, qualifizierten Einrichtung gefunden haben.

Der von vielen Schulen angebotene Förderunterricht erweist sich in der Regel als nicht ausreichend. Eine Förderung, die individuell auf das jeweils betroffene Kind ausgerichtet ist und in Einzelförderung stattfindet, übersteigt offensichtlich die Fördermöglichkeiten der Schulen. Hier sind Überlegungen wichtig, wie schulische Förderung qualitativ und quantitativ besser ausgestattet werden kann.

Kinder, deren Eltern keine Leistungen vom Jobcenter beziehen und deren Teilhabepflichtung durch das zuständige Jugendamt negativ ausfällt, erhalten oft keine geeignete Förderung. Dies hängt damit zusammen, dass die Kosten einer qualifizierten Förderung die finanziellen Möglichkeiten vieler Eltern übersteigen.

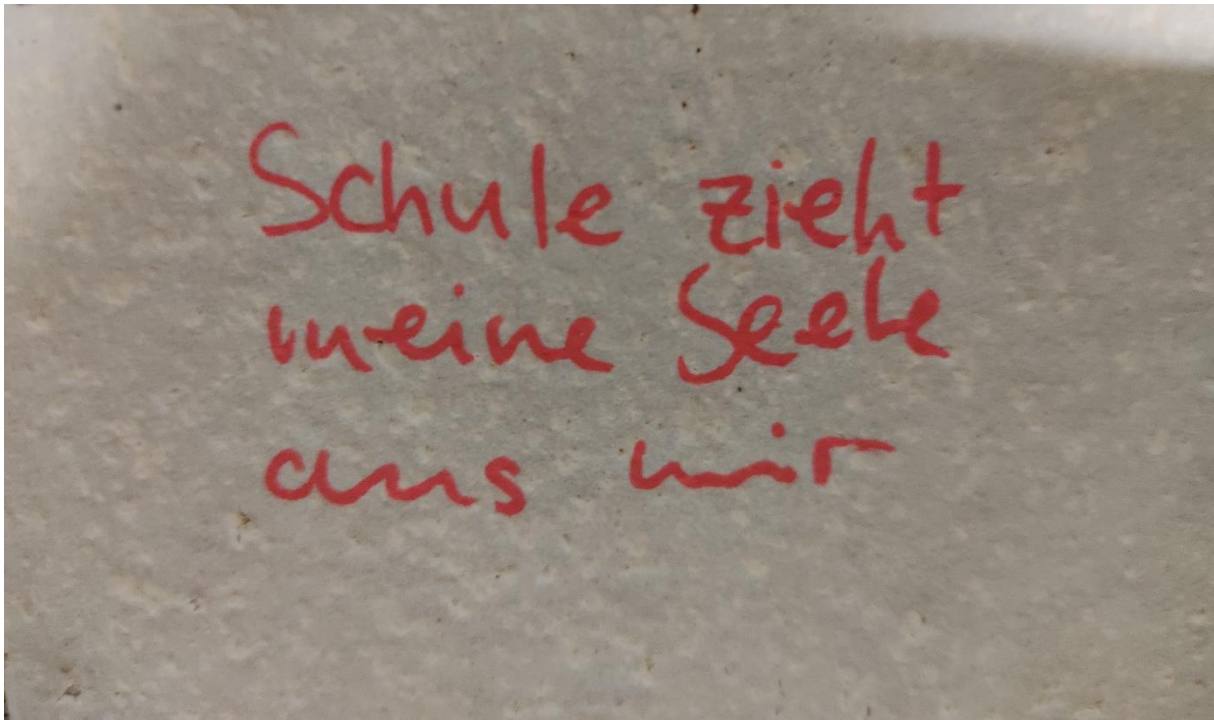
Ein Teil der betroffenen Eltern versucht, die Leistungen ihrer Kinder im Lesen, Schreiben oder Rechnen durch häusliche Förderung zu verbessern. Dies gelingt den engagierten Eltern auch teilweise, reicht aber im Hinblick auf die schulischen Anforderungen nicht aus und belastet das Miteinander von Eltern und Kindern. Eine andere Gruppe von Eltern verfügt nicht über ausreichende Sprach- oder Rechtschreibkenntnisse, um häuslich fördern zu können. Die Frage, ob bzw. wie Eltern sinnvoll unterstützen können, sollte Teil einer außerhäuslichen, qualifizierten Förderung sein.

Die Folgewirkungen von Teilleistungsstörungen bei Kindern sind mitunter gravierend. Das Selbstwertgefühl von Kindern ist in der Regel beeinträchtigt, das Selbstbild ist negativ geprägt. Viele Kinder bezeichnen sich selbst als „dumm“ oder „blöd“, weil sie Probleme im Lesen, Schreiben oder Rechnen haben. Spätestens in der 3. Klasse mit Einführung der Noten und gesteigerten Anforderungen kommen Kinder mit Teilleistungsstörungen massiv unter Druck. Es ist keine Seltenheit, dass Kinder in der 3. Klasse Misserfolgserwartungen aufgebaut haben und demotiviert sind. Hier ist es sehr wichtig, dass Lehrkräfte individuelle Erfolge oder Verbesserungen bei Kindern wahrnehmen und positiv verstärken.

Viele der genannten Kinder zeigen Defizite in der Aufmerksamkeitssteuerung. Diese können aus einer Teilleistungsstörung resultieren und sind als ein Symptom einer bestehenden Überforderung zu interpretieren. Aufmerksamkeitsdefizite können aber auch gleichzeitig als eine weitere „Baustelle“ auftreten, wobei sich die Lernprobleme und eine beeinträchtigte Aufmerksamkeitssteuerung gegenseitig negativ verstärken. Viele Kinder zeigen zudem auffällige Verhaltensweisen, nehmen nicht mehr aktiv am Unterrichtsgeschehen teil und klagen häufig über Kopf- oder Bauchschmerzen. Schule als Lebensraum wird oft negativ erlebt. Eine mehr oder minder ausgeprägte Schulunlust ist in der Regel mit Teilleistungsstörungen verbunden.

Derzeit sind Eltern, Schulen, diagnostisch tätige Einrichtungen, Förderpraxen oder Nachhilfeeinstitute, Jugendämter, sozialpädiatrische Zentren und kinder- und jugendpsychiatrische Praxen oder Ambulanzen in die Hilfe für Kinder mit Teilleistungsschwächen involviert (letztere nur bei dem Verdacht auf zusätzliche Aufmerksamkeitsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten oder psychosomatische Reaktionen). Dabei sind die Übergänge zeitlich viel zu lang und Kapazitäten bei allen Beteiligten nicht ausreichend vorhanden. Angesichts der Hunderten von Kindern allein in Ludwigshafen und im Rhein-Pfalz-Kreis, die Lernprobleme haben, deren Schulkarrieren durch Lese- und Rechtschreibdefizite beeinträchtigt werden und qualifizierte Hilfen benötigen, die sie nicht oder nur teilweise oder zu spät erhalten, ist die Lage nur als extrem defizitär zu beurteilen.

Wichtig erscheint mir, dass Teilleistungsstörungen bei Kindern möglichst früh erkannt werden und die betroffenen Kinder schnell geeignete Förderung erhalten. Weitergehende Maßnahmen könnten dann begleitend erfolgen.



Wandbeschriftung aus der Umkleidekabine eines Gymnasiums in Mannheim

"Schule zieht meine Seele aus mir"

Ein Ruf nach Verständnis und Unterstützung

Ines Ellessen

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Stadt Ludwigshafen

Es gibt wohl Momente im Leben eines jeden jungen Menschen, in denen er oder sie sich überwältigt und erschöpft fühlt, als ob die Schule nicht nur Lebenszeit, sondern auch die Seele aussaugt. Dieser Ausdruck mag dramatisch klingen, aber er spiegelt die tiefen Emotionen und den Stress wider, den viele Schüler*innen in Bildungseinrichtungen auf der ganzen Welt erleben.

Der kurze, aber eindringliche Satz, geschrieben mit Filzstift an die Wand einer Umkleidekabine, sagt mehr als manche Expertise und erlaubt den Leser*innen einen Blick auf die Trostlosigkeit und Verzweiflung, die der/ die Autor*in damit wahrscheinlich zum Ausdruck bringt.

Schule sollte ein Ort des Lernens, der Entdeckung und des Wachstums sein. Doch für einige fühlt es sich eher wie ein endloser Zyklus von Prüfungen, Notendruck und sozialen Herausforderungen an. Dieses Gefühl der Erschöpfung und des Verlustes kann verschiedene Gründe haben.

Zum einen ist da der immense Leistungsdruck, mit dem sich Schüler*innen heute konfrontiert sehen. In einer Welt, die von Wettbewerb und Erfolgsorientierung geprägt ist, fühlen sich junge Menschen dazu gedrängt, perfekt zu sein und in allen Bereichen zu glänzen - sei es in akademischer Hinsicht, in Sport, Musik oder anderen außerschulischen Aktivitäten. Dieser Druck kann erdrückend sein und dazu führen, dass Schüler*innen das Gefühl haben, ihre

persönlichen Interessen und Bedürfnisse vernachlässigen zu müssen, um den Erwartungen anderer gerecht zu werden.

Auch soziale Herausforderungen wie Mobbing, Ausschluss oder Schwierigkeiten bei der Anpassung an den sozialen Druck in der Schule können ebenfalls dazu beitragen, dass sich Schüler*innen innerlich ausgebrannt fühlen. Diese emotionalen Belastungen können sich stark auf das Wohlbefinden und die psychische Gesundheit der jungen Menschen auswirken.

Es ist wichtig, die Stimmen derjenigen zu hören, die sich von der Schule oder ihrer aktuellen Lebenssituation überfordert fühlen. Ihre Erfahrungen sind real und verdienen Beachtung. Lehrer*innen, Eltern und Mitschüler*innen sollten sich bewusst sein, dass Kinder und Jugendliche, die sich erschöpft fühlen, nicht einfach überreagieren oder "sich zusammenreißen" müssen. Vielmehr benötigen sie Verständnis, Unterstützung und Ressourcen, um mit den Herausforderungen, denen sie gegenüberstehen, umgehen zu können.

Schüler*innen sollten ermutigt werden, ihre Gefühle offen auszusprechen und sich Hilfe zu suchen, sei es bei einer Vertrauensperson, einem Familienmitglied oder einer Fachkraft unserer Beratungsstellen.

Auch zahlreiche Programme und Unterstützungsangebote zielen darauf ab, das Wohlbefinden der Schüler*innen zu verbessern, wie zum Beispiel Stressbewältigungsworkshops, Mentoring-Programme oder Angebote des schulpsychologischen Dienstes.

Unsere Kinder und Jugendlichen haben es verdient, dass wir als Gesellschaft ihren Bedürfnissen als Schüler*innen mehr Aufmerksamkeit schenken. Setzen wir uns dafür ein, dass die Schule ein Ort ist, an dem sie nicht nur akademisch, sondern auch emotional gedeihen können. Ein Ort, der Jugendliche ermutigt und unterstützt, ihr volles Potential zu entfalten.

Weitere Angebote und Aufgaben

1. Prävention

Präventive Angebote gehören nach den Förderrichtlinien des Landesjugendamtes und Vereinbarungen mit den Jugendämtern zu den Aufgaben der Beratungsstelle.

Präventive Leistungen nach § 16 SGB VIII sind in der Regel einzelfallübergreifend. Sie richten sich sowohl an Mütter, Väter und Kinder als auch an Fachkräfte anderer pädagogischer Institutionen (zum Beispiel Kindertagesstätten, Schulen und Familienbildungsstätten). Ziel der präventiven Leistungen ist die zielgruppenspezifische Information und Vermittlung von Kenntnissen über relevante Themen der Beratungsstellen. Die präventiven Aktivitäten finden in der Regel als Gruppenangebote statt und können entweder in der Beratungsstelle oder auch außerhalb – auch integriert in die Angebote anderer pädagogischer Institutionen - durchgeführt werden.

- Anonyme Fallberatung und Fallsupervision
- Fachberatung für Fachkräfte anderer Einrichtungen (unter anderem zu den Themen Überforderung von Eltern in Zeiten der Pandemie, Tod und Trauer, Drogenmissbrauch bei Kindern und Umgang mit psychisch kranken Besucher*innen)
- Krisenintervention für Fachkräfte pädagogischer Einrichtungen
- Risikoeinschätzungen von Kindeswohlgefährdungen nach § 8a
- Informationsveranstaltungen zum Thema „Kindeswohl und Kindeswohlgefährdungen“ (zum Beispiel für Schüler*innen der Anna-Freud-Schule in der Ausbildung zu*r Erzieher*in)
- Schulungsangebote zu Lernen und Entwicklung für die Außerschulische Jugendbildung (LuST) und die Betreuungskräfte an Grundschulen
- Gruppenangebot für Eltern zum Thema „Pubertät“ (gemeinsames Angebot der beiden Beratungsstellen)
- Workshop für Schüler*innen der 4. Klasse einer Grundschule zum Thema „Umgang mit Gefühlen“
- Fortbildung für die Mitarbeiter*innen der offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Umgang mit psychisch kranken Kindern und Eltern
- Workshop für das Kreisjugendamt Kaiserslautern zu den regionalen Fallkonferenzen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung (in Kooperation mit dem regionalen Familien-dienst Ludwigshafen)

2. Qualitätssicherung

Regelmäßige Besprechungen, kollegiale Intervention und externe Supervision dienen der Sicherung von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität der Beratungsarbeit. Hinzu kommt die Qualifizierung und Fortbildung der Mitarbeitenden.

Teamsitzungen und Arbeitskreise

Regelmäßige Teamsitzungen und ein gemeinsamer Teamtag dienen der Sicherung der Qualität der Beratung. Darüber hinaus beteiligen sich die Mitarbeiter*innen in internen Fachteams und Arbeitsgruppen, in denen Angebote und Konzepte kontinuierlich verbessert und weiterentwickelt werden. Beispielhaft einige Themen:

- Gerichtsverwiesene Trennungs-Scheidungs-Beratung/Beratung im Hochkonflikt
- Diagnostik
- Aufsuchende Familientherapie (AFT)
- Kinderschutz und Beratungen als insoweit erfahrene Fachkräfte im Rahmen des § 8a SGB VIII
- Umsetzung des Schutzkonzeptes in der Beratungsstelle

Intervision & Supervision

In regelmäßigen kollegialen Interventionen und mehrmals jährlich stattfindenden externen Supervisionen werden Fallanliegen in multiprofessionellen Teams besprochen.

Praktika

Wir bieten Praktikumsstellen für Studierende verschiedener Studiengänge an. Im Jahr 2023 absolvierten drei Studierende der Psychologie in der Erziehungsberatungsstelle mehrwöchige bis halbjährige Praktika.

Fortbildungen

Im Jahr 2023 haben die Mitarbeiter*innen an Fortbildungen und Fachtagungen zu den folgenden Themen teilgenommen:

- Fortbildung zu Digitalisierung und Medienkompetenz (Inhouse)
- „Verständlich, nachvollziehbar, wahrnehmbar“. Umsetzung des Beratungsanspruchs im KJSG
- Fachtagung des ISM für insoweit erfahrene Fachkräfte für Kinderschutz nach § 8a
- Online-Fachtag für Erziehungsberatung „Aufwachsen in krisenhaften Zeiten“
- Fachtag des Paktes gegen sexualisierte Gewalt an Kindern und Jugendlichen in Rheinland-Pfalz
- Fortbildung zum Thema „Herausfordernde Persönlichkeiten in der aufsuchenden Familientherapie
- Fortbildung zum Thema „gerichtsverwiesene Beratung bei Trennung und Scheidung“ (Inhouse)

3. Vernetzung und Kooperation

Kooperation und Vernetzung sind einzelfallübergreifende Leistungen. Sie zielen zum einen auf einen fachlichen Austausch und die qualifizierte Zusammenarbeit mit den relevanten Einrichtungen und Diensten besonders aus der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule sowie der Gesundheitshilfe und zum anderen auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Hilfesystems. Kooperations- und Vernetzungsaktivitäten dienen auch dazu, die Leistungen der Beratungsstelle im Sozialraum bekannt zu machen, um damit im Einzelfall eine schnellere und gezieltere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Diensten zu ermöglichen.

Beispiele dafür sind:

- Teilnahme an den Beratungen der regionalen Fachkonferenzen des Jugendamtes der Stadt Ludwigshafen,
- Kooperation mit dem regionalen Familiendienst Ludwigshafen und Familiengerichten im Rahmen des „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LuKo)
- Zusammenarbeit mit dem allgemeinen Sozialdienst des Kreisjugendamtes
- Kooperation mit dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen
- Vernetzungstreffen mit der Schulsozialarbeit
- Kooperation mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) und niedergelassenen Therapeut*innen
- Beteiligung am Netzwerk Kindeswohl des Rhein-Pfalz-Kreises, ein Kooperationsnetzwerk zum Thema Kinderschutz
- Regelmäßiger Austausch mit den Einrichtungen der Jugendförderung
- Kooperationen mit dem regionalen Familiendienst (RFD) und der wirtschaftlichen Jugendhilfe zu Themen und Angeboten im Rahmen des SGB VIII
- Kooperation mit Jugendhilfeeinrichtungen wie dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen (LuZiE), der Ökumenischen Fördergemeinschaft und dem Verein für Jugendhilfe
- Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Horten und Ausbildungsträgern
- Kooperation im Rahmen der Jugendhilfe im Strafverfahren

4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Mitarbeiter*innen der Beratungsstelle beteiligen sich regelmäßig an Aktionen und Veranstaltungen des Bereichs „Jugendförderung und Erziehungsberatung“.

Der gemeinsame Jahresbericht wurde im Jugendhilfeausschuss vorgestellt, digital an Schulen, Kindertagesstätten und Beratungsstellen in Ludwigshafen und im Rhein-Pfalz-Kreis verteilt und auf der Website „Lu4U“ veröffentlicht.

5. Gruppenangebote

Gruppentraining für Eltern – „*Pubertät verstehen und überstehen*“

Die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern und das Caritas-Zentrum Ludwigshafen boten auch im vergangenen Jahr wieder ein Gruppentraining für Eltern mit pubertierenden Kindern/Jugendlichen an. In gemeinsamen Gesprächen wurden Informationen vermittelt und Lösungen für Konflikte mit Kindern/Jugendlichen erarbeitet.

Die Eltern setzten sich u.a. mit den Themen Kommunikation mit (ihren) Jugendlichen, Beziehungsgestaltung, Umgang mit Krisen, Regeln und Regeleinhaltung auseinander. Das Training wird bei entsprechender Nachfrage im Herbst 2024 erneut angeboten.

6. Gremien

Die Mitarbeiter*innen und Leitungskräfte der städtischen Beratungsstelle sind in folgenden Gremien und Arbeitskreisen vertreten:

- AK „Gewalt gegen Frauen“
- Jugendhilfeausschuss
- AK externe Qualitätsentwicklung
- AK Jugend, Familie und Soziales Westend
- AK Kinder psychisch kranker Eltern
- AK Soziales Oggersheim
- Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- „Runder Tisch“ (Familienbildungseinrichtungen, Frühe Hilfen und andere Beratungsstellen in Ludwigshafen)
- Denkwerkstatt Jugendhilfe Hemshof
- AK Sozialer Zusammenhalt in West

7. Weitere Aufgaben und Angebote

- Erarbeitung von Stellungnahmen zur Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit bei Teilleistungsschwächen (§ 35a SGB VIII)
- Fachberatung von Einrichtungen in der Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ zur Erfüllung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung (§ 8a SGB VIII)
- Mitwirkung an der Hilfeplanung in den Regionalen Fachkonferenzen (ReFaKo) nach § 36 SGBVIII
- Beratungsangebote für Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen im Rahmen des „Ludwigshafener Elternkonsens“ (LUKO)
- Aufsuchende Familientherapie (AFT)

BERATUNGSSTELLE FÜR KINDER, JUGENDLICHE UND ELTERN
DER STADT LUDWIGSHAFEN

Jugendförderung und Erziehungsberatung

Bereichsleitung: Sabine Heiligenthal

Das Beratungsteam

Leitung

Ines Ellessor

Diplom-Psychologin, Psych. Psychotherapeutin

Region Mitte und Rhein-Pfalz-Kreis

Knut Bayer

Psychologischer Psychotherapeut/

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut

Kirstin Blickensdörfer

Diplom-Sozialpädagogin

Beate Gibis

Diplom-Sozialpädagogin

Aynur Uysal-Reiter

Diplom-Sozialpädagogin

Rita Gebhard

Diplom-Psychologin

Region Nord

Ulrike Beck

Psychologische Psychotherapeutin

Simon Commercon

Psychologe B.Sc.

Martina Rudolphi

Diplom-Psychologin

Ali Sener

Diplom-Sozialarbeiter

Region Süd und Rhein-Pfalz-Kreis

Annette Schuster

Psychologische Psychotherapeutin

Cathrin Thiery

Diplom-Sozialpädagogin

Gabriele Matuszczyk

Psychologische Psychotherapeutin

Stefan Seepe

Psychologischer Psychotherapeut

Diagnostik

Irini Katzenberger

Psychologin B.Sc.

Aufsuchende Familientherapie

Ingo Droll

Diplom-Sozialpädagoge

Nicole Förter-Barth

Diplom-Psychologin

Lena Fischer

Diplom-Sozialpädagogin

Stand: 31.12.2023

Die Inanspruchnahme der Beratung bleibt 2023 auf einem hohen Niveau.

Fallzahlen

Neuaufnahmen im Jahr 2023	923
Gesamtzahl der Fälle	1.402

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	1.235
Rhein-Pfalz-Kreis	147
Bad Dürkheim	12
Frankenthal	8

Gesamtzahl	1.402

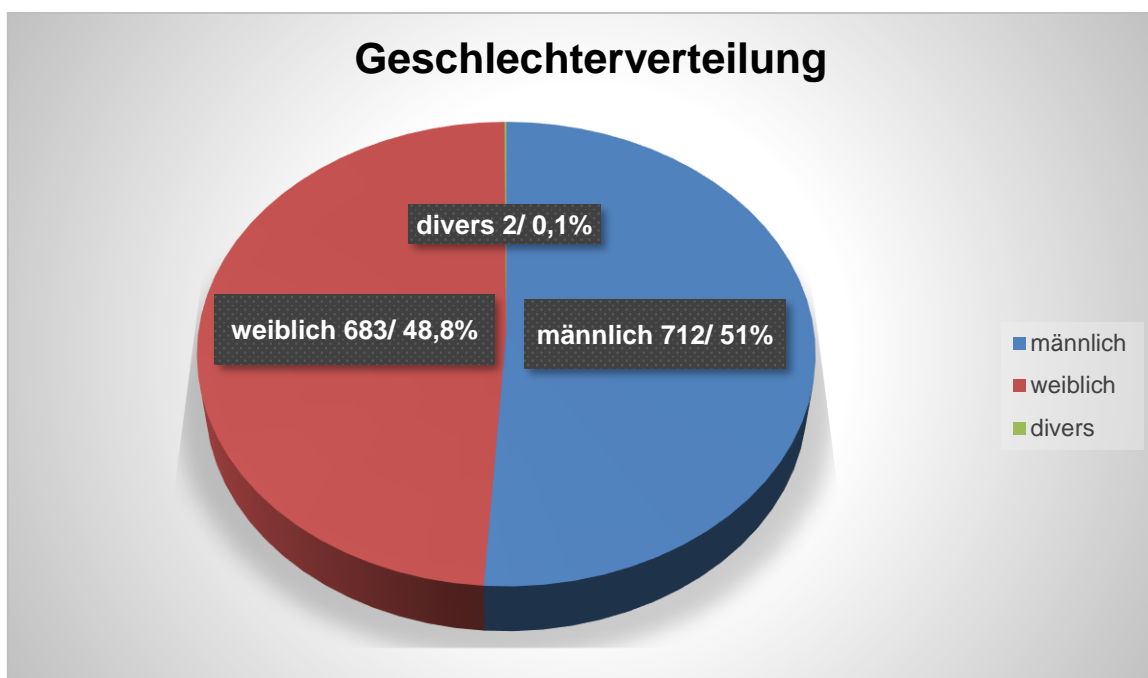
60% der Anmeldungen beziehen sich auf Kinder und Jugendliche im Alter von 6 – 15 Jahren (Grundschule bis Sekundarstufe I).

Altersverteilung bei Beratungsbeginn

	Summe	Prozent	
0 – 3 Jahre	72	5,1	
3 – 6 Jahre	221	15,8	
6 – 9 Jahre	286	20,3	} 6-15J. 58,7%
9 – 12 Jahre	320	22,8	
12 – 15 Jahre	218	15,6	
15 – 18 Jahre	195	13,9	
18 – 21 Jahre	74	5,3	
21 – 24 Jahre	16	1,2	
Gesamt	1.402	100,00	

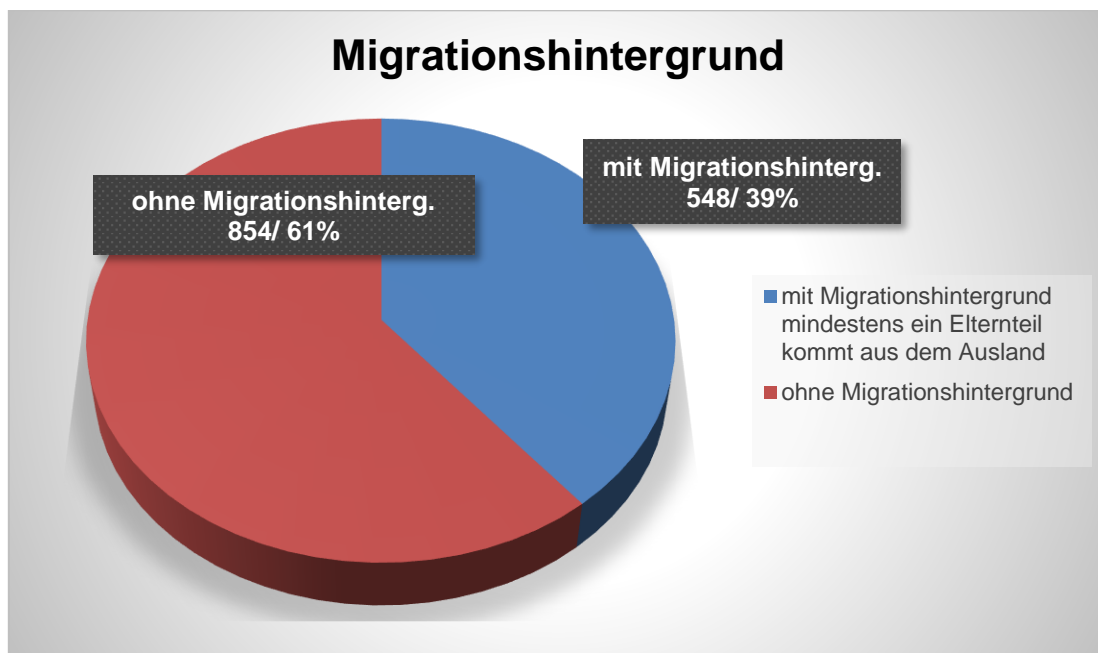
Durchschnittsalter: 10,3 (w.: 10,6 - m.: 9,9)

In der Langzeitperspektive weiterhin annähernde Geschlechterverteilung.



Keine Angabe im Geburtenregister: 1 (<1%)

Beratung wird konstant auch von Familien mit Migrationshintergrund in Anspruch genommen.



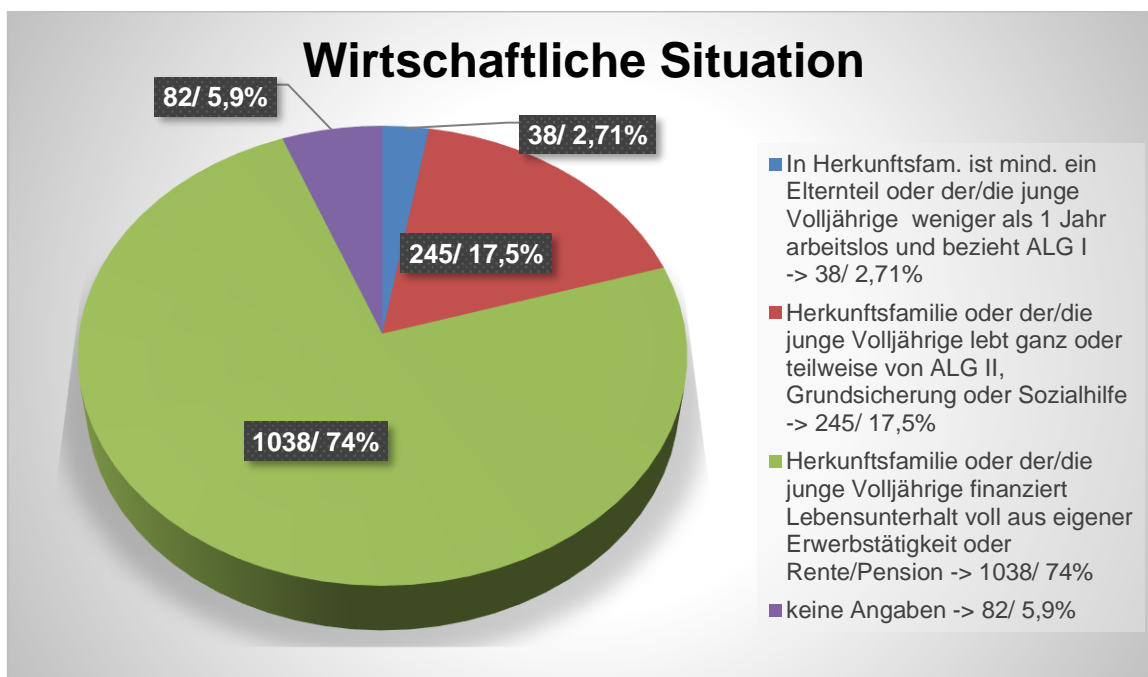
In den Anmeldezahlen zeigt sich bezüglich der Lebenssituation ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis von zusammen- und getrennt lebenden Familien.

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	727	51,8
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	472	33,7
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	172	12,3
Eltern sind verstorben	1	<1
unbekannt	30	2,1
Gesamt	1.402	100,00

Langfristig unverändert:

Eine wirtschaftlich angespannte Situation belastet 2023 nahezu ein Viertel aller Ratsuchenden.



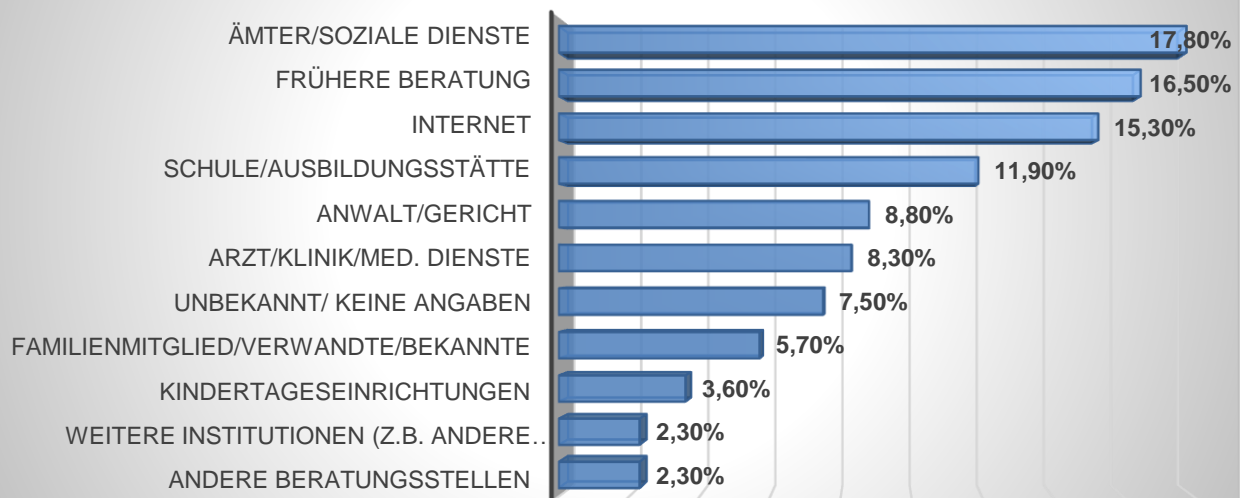
Nahezu gleich häufig genannte Anmeldegründe sind schulische/ berufliche Probleme, Trennung oder Scheidung der Eltern sowie eingeschränkte Erziehungskompetenz. Den mit Abstand am häufigsten genannten Anmeldegrund stellen Entwicklungsauffälligkeiten dar.

Anmeldegründe

Gründe für Hilfestellung (Mehrfachnennungen möglich)	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten/ körperlich-seelische Auffälligkeiten/ emotionale Probleme des jungen Menschen	692	27,8
Schulische/ berufliche Probleme des jungen Menschen	412	16,5
Trennung oder Scheidung der Eltern	403	16,2
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	400	16
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	235	9,4
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	189	7,6
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	110	4,4
Gefährdung des Kindeswohls/ Vernachlässigung-Verwahrlosung/ unzureichende Förderung/ Betreuung/ Versorgung des jungen Menschen/ Traumatisierung	30	1,2
Kulturell bedingte Probleme	22	0,9
Gesamt	2.493	100,00

Die meisten Überweisungen erfolgen durch Ämter und Soziale Dienste, durch Anregungen aus früheren Beratungserfahrungen bei uns und über das Internet.

Überweisungskontext (bezogen auf Beratungsfälle, Mehrfachnennung möglich)



Weitere Angebote und Aufgaben

Im Jahr 2023 stand die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung (EEL) im Fokus der Jahreskampagne "Für Klimaschutz, der allen nutzt". Jedoch haben wir den Begriff des Klimaschutzes erweitert und ihn in Verbindung mit sozialer Nachhaltigkeit gebracht. Soziale Nachhaltigkeit zielt darauf ab, eine stabile Gesellschaft zu schaffen, in der alle Mitglieder teilhaben können und die menschliche Würde sowie Arbeits- und Menschenrechte über Generationen hinweg gewährleistet sind.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie beschäftigten weiterhin viele Familien, insbesondere im Kontext von Ängsten, Phobien bei Kindern und Schulabstinenz. Die Beratungen umfassten vermehrt Paar- und Trennungsberatungen sowie Umgangsfragen. Die steigende Zahl psychisch erkrankter Familienmitglieder wurde zu einem zentralen Thema. Wir führten Beratungsgespräche zu Themen wie fehlenden Therapie- und Kindergartenplätzen sowie mangelnder kinderärztlicher Versorgung. Obwohl wir die Familien durch unsere Beratung unterstützen konnten, konnten wir die Herausforderungen in Bezug auf Wartelisten und fehlende Hilfsangebote nur begrenzt beeinflussen. Ein weiterer Schwerpunkt war der zunehmende Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen sowie deren Eltern. Unsere Aufgabe bestand darin, Eltern zu beraten und zu stärken, angemessene Regeln für den Medienkonsum ihrer Kinder aufzustellen. Der Medienkonsum spiegelte sich auch in den Lese-Rechtschreib-Testungen wider. Wir stellten fest, dass die Fallzahlen weiterhin hoch sind und nicht alle Anfragen angenommen werden konnten. Durch die durchgeführte Diagnostik bekommen die Kinder Zugang zu weiterführenden Hilfsangeboten, wie z.B. Lese-Rechtschreib-Förderung oder einen Nachteilsausgleich, wodurch die Teilhabe im Schulsystem gefördert wird.

Obwohl wir weiterhin mit den Nachwirkungen von Corona und einem eklatanten Mangel im Versorgungssystem konfrontiert wurden, haben wir unsere Gruppenangebote der LuKis und das Familienland fortgeführt. Wiederaufgenommen wurde das Elterntaining für Eltern mit pubertierenden Jugendlichen, welches in Kooperation mit der städtischen Erziehungsberatung stattfand.

1. Prävention

Als Präventionsmaßnahme für die Mitarbeitenden des Caritas Zentrums Ludwigshafen wurden am 13.07.2023 und 13.10.2023 Gesundheitstage zum Thema Stressmanagement durchgeführt. Inhaltlich beschäftigten die Teilnehmenden sich mit dem Thema Resilienz und erhielten Übungen für den Arbeitsalltag mit dem Ziel, Stress zu reduzieren. Außerdem erarbeitete das Team des Caritas-Zentrums ein eigenes Resilienz-Flipchart mit allen Dingen, die uns als Team stärken.

Im Caritas-Zentrum Ludwigshafen entwickelten wir ein neues Konzept zur Unterstützung der Verwaltung, da diese immer öfter mit Kund*innen in Kontakt kommen, die sich in akuten

Krisen oder psychischen Ausnahmesituationen befinden und einen hohen Leidensdruck verspüren. Hierfür hat der Arbeitskreis erarbeitet, dass jeder der Berater*innen feste Zeitfenster hat, in welchen die Verwaltung bei schwierigen Situationen Unterstützung erhalten kann. Mit den Kund*innen wird dann eine Klärung der Problemlagen durchgeführt und an die entsprechenden Stellen weitervermittelt bzw. intern ein Beratungstermin im dazugehörigen Fachbereich vergeben.

Eine weitere wichtige Aufgabe, die im Jahr 2023 erfolgreich abgeschlossen wurde, war, dass zwei Berater*innen die Weiterbildung zur Insoweit erfahrenen Fachkraft (IseF) im Kinderschutz abschließen konnten. Hierdurch bieten wir die Beratung bei möglichen Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung wieder für alle katholischen KiTas im Stadtgebiet an, welche regelmäßig in Anspruch genommen wird.

2. Qualitätssicherung

Im Jahr 2023 konnten alle Angebote zur Qualitätssicherung in Präsenz durchgeführt werden. Hierzu zählen neben Dienstbesprechungen auch die Teilnahme an EEL- und AFT- (Aufsuchende Familientherapie) Supervisionen, interne Intervision und regelmäßig stattfindenden Besprechungen im EEL-Team.

Aufgrund eines erhöhten personellen Wechsels im Caritas-Zentrum über alle Fachbereiche hinweg waren wir damit beauftragt, neue Kolleg*innen bei der Einarbeitung zu begleiten und zu unterstützen sowie unseren Fachbereich vorzustellen.

Zudem übernahmen wir auch im Auftrag des Caritasverbandes Speyer fachbereichsübergreifende Aufgaben, sodass wir nach einer Kurzschulung Beratungstermine für die „Winterhilfe“ anboten. Hier berieten wir Kund*innen mit hohen Jahresabrechnungen der Energieversorger und konnten nach intensiver Prüfung bestimmter Vorgaben beim Caritasverband Speyer Anträge für eine Kostenübernahme stellen.

Das EEL Team bzw. einzelne Mitglieder des EEL Teams nahmen 2023 an folgenden Fortbildungen teil:

- 03.02.2023 Schulung „Winterhilfe“ Caritasverband Speyer
- 14.02.2023 Umgang mit Menschen in psychischen Ausnahmesituationen
- ab 02.2023 Weiterbildung Systemische Therapie/ Familientherapie laufend
- 11.05.2023 Calenso-Schulung
- 21.-22.06.2023 Lebendige Genogramme
- 17.07.2023 Schulung Datenschutz & IT Sicherheit
- 04.-08.09.2023 insoweit erfahrene Fachkraft Kinderschutz
- 11.-12.09 2023 Fachtag Kind s/Sucht Familie
- 06.11.2023 Kinder aus psychisch- und/oder suchtbelasteten Familien unterstützen
- 22.11.2023 Arbeit mit hocheskalieren Elternpaaren
- 30.11.2023 Systemisch arbeiten in Familien mit Kontaktabbruch

3. Vernetzung und Kooperation

Die integrierte Beratung innerhalb des Caritas-Zentrums wurde auch im Jahr 2023 fortgeführt und sehr gut von den Kund*innen angenommen. Integrierte Beratung bedeutet, dass Kund*innen in mehreren Beratungsbereichen parallel beraten werden, sodass sie im Caritas-Zentrum eine ganzheitliche Unterstützung erhalten. Unserer Erfahrung nach ist es für unsere Kund*innen in schwierigen Lebenslagen sehr hilfreich, nicht viele verschiedene Anlaufstellen aufzusuchen, sondern an einem Ort gezielte Hilfe zu erhalten.

Neben der regelmäßigen Teilnahme an Regionalen Fachkonferenzen nahmen wir 2023 auch an den neu eingeführten Teilhabefachkonferenzen des Team Teilhabe des Jugendamts teil. Auch die Teilnahme an Arbeitskreisen und die Vernetzung mit den teilnehmenden Personen, Diensten, Einrichtungen und Initiativen aus den Bereichen der Jugendhilfe, der Schule und des Gesundheitswesens prägten unsere Arbeit.

Die EEL ist in folgenden Arbeitskreisen vertreten:

- Kinder- und Jugendpsychiatrisches Forum
- Jährliches Kooperationstreffen mit der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Ludwigshafen
- Regionale Familienkonferenzen mit dem Jugendamt Ludwigshafen
- Teilhabefachkonferenz mit dem Jugendamt Ludwigshafen
- Netzwerk Kindeswohl im Rhein-Pfalz-Kreis
- AG psychische Gesundheit im Vorschulalter
- Kinder psychisch kranker Eltern
- Hilfen für Kinder aus sucht- und psychisch belasteten Familien in RLP
- Redaktionskonferenz gemeinsamer Jahresbericht mit der städt. EB.
- Jahrestreffen der bke Onlineberatung

4. Öffentlichkeitsarbeit

Gemeinsam mit der Pfarrei Hll. Petrus und Paulus und den Maltesern Ludwigshafen organisierte das Caritas-Zentrum Ludwigshafen mit den Mitteln der „Winterhilfe“ ein kostenfreies Mittagessen-Angebot für alle Menschen, die Bedarf daran hatten. Wir unterstützten als Berater*innen die 20 Ehrenamtlichen vor Ort und nahmen abwechselnd an den Mittagessen-Terminen teil, um mit den Menschen in Kontakt zu kommen und das Caritas-Zentrum mit dem Beratungsangebot vorzustellen und unkompliziert Hilfe anzubieten. Zu den Mittagessen kamen durchschnittlich 100 Menschen.

Auch die Kindergruppen LuKis waren in der Öffentlichkeit aktiv, wir arbeiteten eng mit dem Suchthilfenetzwerk der Stadt Ludwigshafen zusammen.

Wir nahmen an den Jugendfilmtagen in der Walzmühle im April teil, an welchen ca. 200

Schüler*innen mit einem Film und verschiedenen Stationen über das Thema Alkohol und Sucht aufgeklärt wurden.

Zudem stellten wir die LuKis im St. Annastift, dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Forum, Schulen und Psychotherapeut*innen vor.

Wie auch im letzten Jahr nahmen wir wieder an den Festen im Dichterviertel und Westendfest teil und boten den Kindern und Jugendlichen neben einem Glücksrad mit tollen Preisen auch die Möglichkeit, eigene Buttons zu erstellen und zu drucken. Die Kinder waren hier sehr kreativ und es sind tolle, individuelle und bunte Buttons entstanden. Bei beiden Stadtteilfesten gab es zudem einen Infostand rund um die Beratungsangebote im Caritas-Zentrum.

5. Gruppenangebote

Nachdem die LuKis 2022 wieder gestartet waren und die ersten Anmeldungen eingegangen sind, haben wir die Altersgruppen der Kinder nochmals angepasst. So boten wir nun eine Gruppe für Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren und eine weitere Gruppe für 12- bis 16-Jährige an.

Im Jahr 2023 standen die ersten gemeinsamen Ausflüge mit den Kindern an. So besuchten wir im Frühsommer die Bundesgartenschau in Mannheim, wobei das Fahren mit der Seilbahn über den Neckar für alle Kinder ein besonderes Highlight war. Auch der Besuch der vielfältigen Tiere war für die Kinder sehr positiv, woraufhin wir mit den Kindern in den darauffolgenden Stunden auch eigene Stärketiere entwickelten. Da wir in den LuKis auch kindgerecht zu den Themen von Sucht und psychischer Erkrankung aufklären, luden wir einen unserer Suchtberater*innen zu uns in die Gruppe ein und die Kinder konnten alle offenen Fragen rund um das Thema Alkohol und Suchterkrankung stellen.

Nach den Sommerferien hatten wir einen hohen Wechsel in den Gruppen, da viele Kinder aufgrund von Schulwechselln, Umzügen oder persönlichen Gründen nicht mehr zu den LuKis kommen konnten.

Für die Herbstferien planten wir einen Ausflug in den Kurpfalzpark, der jedoch leider aufgrund von Regen abgesagt wurde. In Kooperation mit dem St. Annastift nutzen wir jedoch deren Räumlichkeiten und verbrachten zusammen einen Tag voller Spiel, Spaß und leckerer Pizza. Wir haben weiterhin freie Plätze in beiden Gruppen und freuen uns, wenn interessierte Eltern Kontakt zu uns aufnehmen.

Auch in 2023 konnte das „Familienland“ angeboten werden. Es handelt sich um ein Gruppenangebot für alleinerziehende Familien, welches vom Caritaszentrum Ludwigshafen in Zusammenarbeit mit der Familienbildung im Heinrich-Pesch-Haus durchgeführt wird. Das Angebot wird von Spenden des Rotary-Clubs finanziert.

In 2023 fanden an drei Samstagen Treffen statt und im November konnte ein gemeinsames Wochenende mit Übernachtung im Heinrich-Pesch-Hotel den Familien ermöglicht werden. Diese Übernachtung außer Haus war für viele Kinder das Highlight! Mittlerweile hat sich ein fester Kern von Familien gebildet, die regelmäßig teilnehmen und neue Familien kommen immer wieder dazu. Die Familien unterscheiden sich stark in ihrer Herkunft, Religion,

Kinderanzahl und Lebensgeschichte. Die Eltern schätzen insbesondere den Austausch untereinander, viele schöpfen Kraft aus den Treffen. Sie erleben ein hohes Maß an Unterstützung und gegenseitigem Verständnis. Für die Kinder ist das Familienland vor allem ein Abenteuerland, wo es um Spiel und Spaß geht und sie sich als Familie neu erleben können. Sie knüpfen neue Freundschaften. Bestimmte Spiele aus dem Programm haben Einzug in den Alltag der Familien erhalten. Gewisse Spiele wie „der Obstsalat“ sind mittlerweile fester Bestandteil des Familienlandes und werden von den Kindern regelmäßig eingefordert.

In 2024 kann das Angebot mit vier Treffen weiterhin angeboten werden.

Das Training für Eltern mit pubertierenden Jugendlichen konnte in 2023 nach einer längeren Pause in Kooperation zwischen der Erziehungsberatungsstelle der Stadt Ludwigshafen und dem Caritas-Zentrum erneut angeboten werden. Die Eltern erhielten vielfältige Informationen zum Thema Pubertät und konnten ein neues Verständnis für diese wichtige Lebensphase entwickeln. Sie setzten sich u.a. mit den Themen Kommunikation mit (ihren) Jugendlichen, Beziehungsgestaltung, Umgang mit Krisen, Regeln und Regeleinhaltung auseinander. Das Training wird bei entsprechender Nachfrage in 2024 erneut angeboten.

6. Gremienarbeit

Das Jahr 2023 war für uns, neben der Teilnahme an den Refakos, davon geprägt, auch an den nahezu wöchentlich stattfindenden Tefakos teilzunehmen. Hierbei wirkten wir, wie in den Refakos auch, bei der Hilfeplanung für Familien und Kinder mit, wobei die Kinder im Mittelpunkt der Hilfe stehen und deren Bedarfe stärker gewichtet werden. Die gute Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den Einbezug unserer Expertise möchten wir an dieser Stelle hervorheben.

Weiterhin nahmen wir an einer Konferenz bzgl. der Umsetzung des §20 SGBVIII LSJV „Betreuung und Versorgung des Kindes in Notsituationen“ teil, um über den aktuellen rechtlichen Stand informiert zu sein.

7. Weitere Aufgaben, Angebote und Themen in 2023

In 2023 ließen sich einige Väter im Hinblick auf die Gestaltung des Umgangs mit ihren Kindern und ihrer rechtlichen Stellung von uns beraten. Die Väter berichteten, dass sie eigentlich einen weitgehend regelmäßigen Umgang mit ihren Kindern haben und mit ihren Ex-Partnerinnen über die Kinder im Gespräch seien. Die Väter berichteten, dass die jeweiligen Mütter das alleinige Sorgerecht haben (die Eltern waren unverheiratet) und sie sich ihnen gegenüber in einer abhängigen Position fühlten. Die Sorge um das oder die Kind(er) sei nicht auf Augenhöhe, sie müssten z. B. die Erlaubnis der jeweiligen Mutter einholen, um Informationen von verschiedenen Stellen zu erhalten. Sie berichteten über Ängste, was passieren könnte, wenn sie sich mehr Zeit mit ihren Kindern wünschen. Gespräche in dieser Richtung seien eher negativ verlaufen und hätten das Verhältnis der Eltern zueinander belastet. Sie wollten einerseits nichts zerstören, was funktioniert, sich aber auch nicht immer als Elternteil zweiter Klasse fühlen und mehr Mitspracherecht auf Augenhöhe bekommen.

Es deutet sich hier ein Trend an, dass Väter mehr Verantwortung für ihre bei der Mutter lebenden Kinder übernehmen wollen und sich mit ihrer Rolle als Wochenendvater nicht mehr zufriedengeben. Sie wollen ihre Kinder aufwachsen sehen und daran teilhaben.

Ein weiterer Trend zeigte sich in der Anmeldung von Kindern mit dem Verdacht auf eine Hochbegabung. Diese Anmeldungen kamen auf Rückmeldungen von Kitas oder Schulen, die besondere Fähigkeiten bei einzelnen Kindern beobachteten, zustande. Die durchgeführten Intelligenztestungen bestätigten jeweils überdurchschnittliche kognitive Fähigkeiten dieser Kinder, Hochbegabungen mit einem IQ größer 130 zeigten sich jedoch nicht. Es ist zu begrüßen, dass Kinder mit besonderen Begabungen auch im Fokus von Kitas und Schulen stehen und zu Abklärungen geraten wird. Gleichzeitig zeigen sich aber auch große Unsicherheiten bei Eltern und Einrichtungen, wie diese Kinder entsprechend gefördert werden können.

Das Beratungsteam

Leitung

Beate Czodrowski

Diplom-Sozialarbeiterin

Julian Rosentritt

kommissarische Leitung (bis 30.06.2023)

Das Beratungsteam

Stephanie Brunschede

Diplom-Psychologin

Tamara Landwehr

Sozialarbeiterin M.A.

Maria-Theresia Maier-Ziegler

Diplom-Psychologin

Clemens Reifenberg

Diplom-Psychologe

Irina Schäfer-Miling

Diplom-Sozialpädagogin

Philipp Schütte

Erziehungswissenschaftler B.A. (bis 30.06.2023)

Stand: 31.12.2023

FALLSTATISTIK 2023 DER ERZIEHUNGS-, EHE UND LEBENSBERATUNG IM
CARITAS-ZENTRUM

Fallzahlen

Neuaufnahmen	277 Fälle
Gesamtzahl der Fälle	390 Fälle

Einzugsgebiet

Stadt Ludwigshafen	280 Fälle
Rhein-Pfalz-Kreis	110 Fälle

Gesamtzahl	390 Fälle

In 2023 haben wir zudem noch **38 Kund*innen** aus unserem Einzugsgebiet über die Onlineberatung des dt. Caritasverbandes beraten.

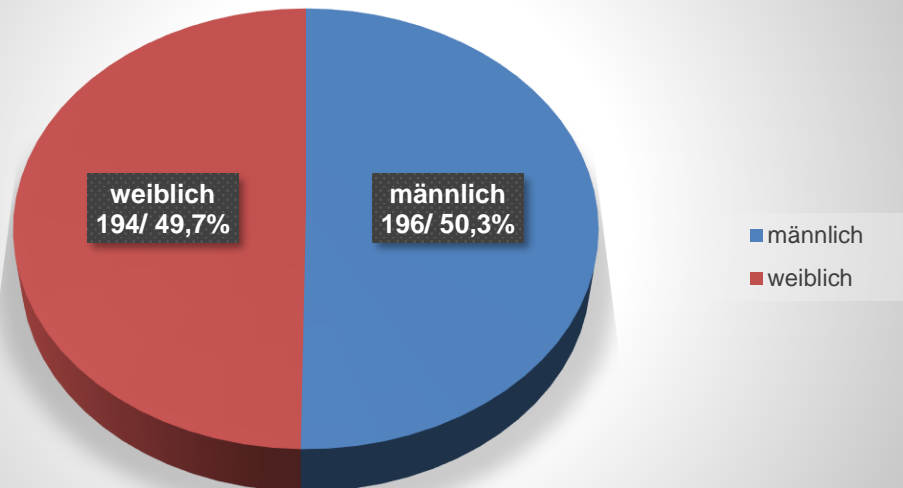
Altersverteilung

	Summe	Prozent
0 – 3 Jahre	35	8,9
4 – 6 Jahre	52	13,3
7 – 9 Jahre	83	21,3
10 – 12 Jahre	90	23,1
13 – 15 Jahre	78	20,0
16 – 18 Jahre	32	8,2
19 – 21 Jahre	16	4,1
22 – 24 Jahre	4	1,0
Gesamt	390	100,00

FALLSTATISTIK 2023 DER ERZIEHUNGS-, EHE UND LEBENSBERATUNG IM CARITAS-ZENTRUM

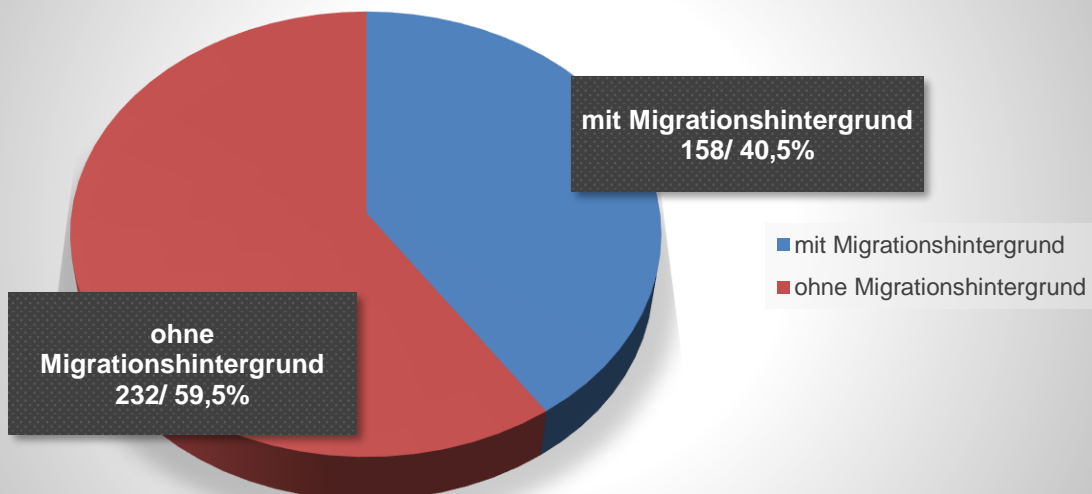
In 2023 wurden nach mehreren Jahren wieder mehr Jungen als Mädchen beraten.

Geschlechterverteilung



Der Anteil der Kund*innen mit Migrationshintergrund nahm in 2023 nochmals um 1,8% zu.

Migrationshintergrund



FALLSTATISTIK 2023 DER ERZIEHUNGS-, EHE UND LEBENSBERATUNG IM CARITAS-ZENTRUM

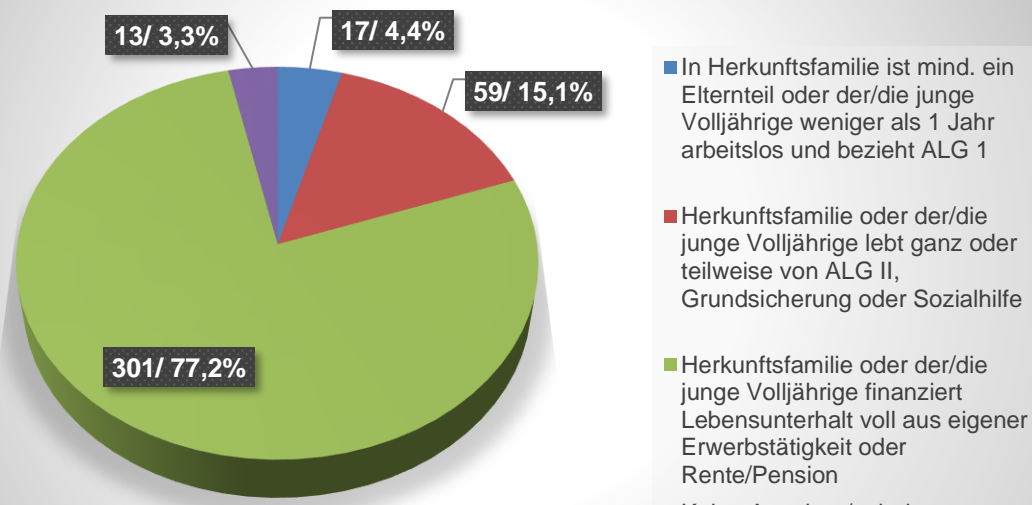
Der Anteil zusammenlebender Eltern erhöhte sich im Jahr 2023 um 3,7% und lag bei 66,7%.

Lebenssituation

	Summe	Prozent
Eltern leben zusammen	260	66,7
Eltern leben allein ohne (Ehe)Partner, (mit/ohne weitere/n Kind/ern)	97	24,9
Elternteil lebt mit neuer/m Partner/in (mit/ohne weitere/n Kind/ern) z.B. Stiefelternkonstellation	33	8,4
Gesamt	390	100,00

Der Anteil von Menschen in schwierigen finanziellen Verhältnissen nahm leicht zu. Der Anteil von Menschen, die ihren Lebensunterhalt vollständig selbst finanzieren, nahm leicht ab.

Wirtschaftliche Situation



FALLSTATISTIK 2023 DER ERZIEHUNGS-, EHE UND LEBENSBERATUNG IM
CARITAS-ZENTRUM

Belastungen junger Menschen durch familiäre Konflikte nahmen gegenüber dem Vorjahr um 3,3% zu. Zunahmen zeigten sich auch im Bereich der eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern bzw. Sorgeberechtigten.

Anmeldegründe

Gründe für Hilfgewährung (Mehrfachnennungen möglich)	Summe	Prozent
Entwicklungsauffälligkeiten/ körperlich-seelische Auffälligkeiten/ emotionale Probleme des jungen Menschen	183	26,2
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	171	24,4
Schulische/ berufliche Probleme des jungen Menschen	160	22,9
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/ Sorgeberechtigten	62	8,89
Trennung oder Scheidung der Eltern	42	6,02
Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	39	5,58
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen	31	4,4
Gefährdung des Kindeswohls/ Vernachlässigung-Verwahrlosung/ unzureichende Förderung/ Betreuung/ Versorgung des jungen Menschen/ Traumatisierung	7	1,00
Kulturell bedingte Probleme	3	0,45
Gesamt	698	100,00

FALLSTATISTIK 2023 DER ERZIEHUNGS-, EHE UND LEBENSBERATUNG IM CARITAS-ZENTRUM

Anmeldungen über das Internet haben deutlich zugenommen. Frühere Beratung, Familienmitglieder und die Vermittlung der Schulen sind die größten Faktoren, die zu Anmeldungen in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im Caritas-Zentrum führen.

